

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark excl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 95.

Mittwoch, den 25. November 1896.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Mit Ende dieses Jahres scheidet aus der hiesigen Gemeindevertretung ein Drittel der Ausschusspersonen aus und macht sich demzufolge eine Ergänzungswahl nötig und zwar

2 Ausschusspersonen aus der 1. Klasse,	2. „ „
1 „ „	2. „ „
1 „ „	1. Klasse der Unansässigen.

Die Wahl findet für die **Ansässigen** (1. und 2. Kl.) **Sonnabend den 5. Dezember d. J.** von nachmittags 4 bis abends 7 Uhr im Gasthof zum „Anker“ allhier, dagegen für die **Unansässigen** **Sonntag den 6. Dezember** von nachmittags 3 bis abends 6 Uhr ebendasselbst statt.

Die Ausschreibenden sind wieder wählbar.
Die Abgabe der Stimmzettel hat genau in der oben gedachten Zeit zu erfolgen; die-

selben müssen mit dem Vor- und Zunamen sowohl wie auch mit der Brd.-R.-Nr. des zu Wählenden versehen sein.

Nach den Bestimmungen der rev. Landgemeindeordnung vom 24. April 1873 und dem Abänderungsgezet vom 24. April 1886 sind im Allgemeinen stimmberechtigt alle Gemeindeglieder, welche die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen, sowie das 25. Lebensjahr erfüllt, im Gemeindebezirk ansässig oder daselbst seit wenigstens 2 Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben.

Die Fälle dauernder oder vorübergehender Ausschließung vom Stimmrecht sind im § 35, die Gründe der Ablehnung der Wahl im § 38 der rev. Landgemeindeordnung bezeichnet.

Einsprüche gegen die aufgestellte Wahlliste, welche vom **19. November bis mit 2. Dezember d. J.** beim Unterzeichneten ausliegt, sind innerhalb der gesetzlichen 7-tägigen Frist und zwar **bis 26. November d. J.** bei demselben zu erheben.

Einwendungen gegen das Wahlverfahren sind nach § 51 der rev. Landgemeindeordnung innerhalb 14 Tagen nach der Stimmauszählung und zwar **bis 20. Dezember d. J.** bei der Rgl. Amtshauptmannschaft anzubringen.

Bretinig, am 16. November 1896.

Der Gemeindevorstand
Roth.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig, 25. Nov. Der Parochialverein für kirchliche Liebesthätigkeit wird heute seinen Familienabend in Bretinig halten und dabei neben dem gemeinschaftlichen Austausch, der auf ihn gepflegt werden soll, auch wieder einen Blick in die Ziele der gemeinsamen Arbeit, zu der sich unsere 4 Kirchengemeinden zusammengeschlossen haben, eröffnen und erweitern. Was uns jetzt und in den nächsten Jahren beschäftigt, ist ja die Einrichtung einer kirchlichen Armen- und Krankenpflege, wie sie eben den Verhältnissen jeder einzelnen Gemeinde angemessen ist, zunächst in den bescheidenen Anfängen, das weitere wird Gott geben zu seiner Zeit. Auch darüber soll Gelegenheit gegeben werden, weiteren Aufschluss sich zu holen und seine Meinung sich zu bilden. Dann wird Herr Pf. Gröbel über die Wege, die unsere Bibel gegangen ist, sprechen, Herr Pf. Belke über mancherlei Meinungen die Heidenmission betr. sich ergeben. Herr Pf. Schmitz wird an die italienischen See, in die Gotthardthäler, in die Berge und Städte Spaniens den Gustav Adolf Führer machen, Herr Pf. Dittrich über blaues, rotes, weißes Kreuz reden und noch einen Gang mit unseren Auswanderern draußen wie darinnen in ihre Asyle und Herberge thun. Alle Freunde so gemeinsamen Auswärtigen werden herzlich eingeladen.

Ueber das nächsten Donnerstag und Freitag in der „Klink“ hier gastierende „Zaubertheater“ des Herrn Böning liegen von auswärts die besten Nachrichten vor. So wird B. aus Zwickau geschrieben: Im großen Saale des Hotels „Deutscher Kaiser“ hier gab am Dienstag abend der berühmte sächsische Zauberfünftler Herr C. Böning aus Dresden seine erste Vorstellung, und zwar mit großem Erfolge, denn die Vorstellungen sind keine alltäglichen. Das Publikum verfolgte die Manipulationen mit dem größten Interesse und gab seiner Verwunderung und Befriedigung in lebhaftester Weise Ausdruck. Wenn schon diese verschiedensten Kunststücke so trappant sind, daß man an übernatürliche Dinge zu glauben versucht wird, so muß man das Bauchreden und namentlich das Bauchsingen geradezu als phänomenal bezeichnen. Es waren dies Leistungen, wie wir sie noch nicht gesehen. Ferner würde ein Bravourstück vorgeführt: eine frei in der Luft schwebende Dame. Die letztere wird hypnotisch und narzotisiert und verfällt in einen festen Schlaf, vermöge dessen sie, an einer freistehenden Stange gelehnt, nach allen Richtungen gedreht werden kann. Es ist also der

Besuch des Zauber-Theaters bestens zu empfehlen.

Bis jetzt konnten Druckfachen gegen Nachnahme nur bis zum Gewichte von 250 g befördert werden. Da aber gerade sehr oft Buchersendungen von höherem Gewichte gegen Nachnahme zur Versendung gelangen, hat die Postverwaltung fortan zugelassen, daß auch Druckfachen bis zum Gewichte von 1 kg mit Nachnahme befristet werden können. Die Berechnung des Franco erfolgt nach den bisherigen Bestimmungen. Die Postverwaltung hat sich indes die jeweilige Entschließung vorbehalten, die Druckfachen mit Nachnahme im Gewichte von mehr als 250 g von der Beförderung mit den Schnellzügen auszuschließen und im weiteren, je nach Lage der örtlichen Verhältnisse, die Bestellung solcher Druckfachen den Briesträgern abzunehmen und den Paketbestellern zu übertragen. Bestellgeld wird in letzterem Falle jedoch nicht erhoben.

Hauptgewinne 5. Klasse 130. tgl. sächsischer Landes-Lotterie. 16. Ziehungstag am 20. November 1896. 30,000 Mark auf Nr. 78485 (R. Baltzer, Leipzig). 5000 Mark auf Nr. 11352 24612 84032 96635 96666. 3000 Mark auf Nr. 205 2043 2197 9054 10730 12977 20283 23642 25000 28047 30140 30335 31599 39074 42997 44444 47449 48312 53085 55387 58434 59427 60312 62316 62856 64116 65195 68493 71389 73525 74042 77077 81549 84205 85771 85950 88445 95348 96762 98358 98825 99375.

17. Ziehungstag am 21. November. 30,000 Mark auf Nr. 692 (Guste, Leipzig). 5000 Mark auf Nr. 27836 94302. 3000 Mark auf Nr. 3066 5369 7273 10695 12609 15362 18869 25611 25959 28551 33298 36247 36866 37318 33791 40843 41270 42665 52369 54244 54246 56826 58317 59718 62740 64951 65497 72719 74816 75453 76532 77180 80913 83608 90788 91368 93820 97550 98587.

18. Ziehungstag am 23. November. 15,000 Mark auf Nr. 46477 (Teichmann in Verdau). 5000 Mark auf Nr. 50352. 3000 Mark auf Nr. 2044 6298 8321 8773 11070 11076 12130 16622 16666 18477 19873 20170 20185 27765 28183 28527 28826 31105 32365 32673 34633 36876 36937 37048 37133 44422 49119 57845 59175 60458 65739 67045 69544 70127 71249 76112 76512 77666 79183 82677 85129 88191 92578 94067 97438.

Eine entsetzliche Familien- Tragödie hat sich schon wieder in Dresden abgespielt. Am letzten Sonntag nachmittags fand man den Sedanstraße Nr. 2 wohnhaften Inhaber

einer Mehl-Großhandlung Franz Uhlmann nebst Frau und drei Kindern (zwei Töchtern im Alter von 19 und 17 Jahren sowie dem ältesten Sohne) in der Wohnung entseelt vor. Der jüngste Sohn im Alter von 15 Jahren lag bei den Leichen bestimmungslos; dieser wurde ins Krankenhaus geschafft, woselbst er aber leider verstorben ist. Die Leichen wurden in der Küche auf Betten liegend aufgebunden, zweifellos getötet durch Kohlen-gase, welche der angefeuerten Kochmaschine durch Abschließen der Klappe des Abzugsrohres entströmt waren. Der Jüngste hat dem Küchenfenster zunächst gelegen, daher mochte wohl bei ihm der Tod nicht sofort eingetreten sein. Wie vorgefundene Briefe ergeben haben, hat die ganze Familie in gegenseitiger Ueberlegung freiwillig den Tod gesucht. Der älteste Sohn, ein Leipziger Student, ist am Sonnabend vom Vater telegraphisch nach Hause berufen worden, um gleichfalls mit in den Tod zu gehen. Total zerrüttete Vermögensverhältnisse bilden die Ursache dieses entsetzlichen Dramas.

Die sogenannte Bornaische Pferdekrankheit, welche unter den Pferdebeständen so großen Schaden angerichtet hat, ist jetzt in der Lützeneger Gegend fast erloschen. Nur hier und da zeigen sich von Zeit zu Zeit noch vereinzelte Krankheitsfälle. Vor kurzem verlor daran ein Gutsbesitzer in Gärnitz das fünfte Pferd, trotzdem er alles gethan hatte, den unheimlichen Gast aus seinem Gehöfte los zu werden. Laut einer Bekanntmachung des Reichskanzlers wird für die Provinz Sachsen vom 23. November ab bis auf weiteres für diese Krankheit die Anzeigepflicht eingeführt.

Der dritte Hauptgewinn der Landeslotterie, der nach Grimnitzschau fiel, ist zum größten Teil in recht bedürftige Kreise gekommen. So spielten acht Glieder einer Familie ein Zehntel, wozu jeder Spieler 55 Pfg. bei den fünf Ziehungen einzahlte, wofür nun dem einzelnen Spieler die Summe von 2112 Mark 50 Pfg. ausbezahlt wird. Ein Austräger des „Tageblatts“ spielte mit zwei erwachsenen Kindern ein Zehntel und erhalten diese zusammen 16,900 Mark.

Am Sonnabend vormittag hat sich in Leipzig aus einem Fenster der dritten Etage ein aus Saalfeld gebürtiges 17-jähriges Dienstmädchen in den Hof hinabgestürzt und ist bald darnach verstorben. Die Unglückliche hat in der Nacht zuvor vermutlich in schlaftrunkenem Zustande ihr Bett in Brand gesetzt und nunmehr aus Angst und Furcht den Selbstmord begangen.

Im „Leipziger Tageblatt“ erzählt Superintendent Meyer in Zwickau, der in

Sachsen die Bestrebungen des evangelischen Bundes mit besonderem Eifer zu fördern sucht, unser König Albert habe nur mit Widerstreben seine Einwilligung zu dem Schritt des Prinzen Max gegeben; er habe gefürchtet, dieser Schritt werde das innige Verhältnis zwischen Fürst und Volk stören. Er habe, als er die Synode dieses Jahr in das Schloß zu Pillnitz einlud, einen Synodalen gefragt: „Habt Ihr denn noch ein bisschen Vertrauen zu mir?“ Er habe dafür Sorge getragen, daß Prinz Max nicht, wie es vorher beabsichtigt war, als katholischer Priester in Sachsen angestellt werde.

Selbstmord verübte am Freitag morgen in Zwickau ein 11-jähriges Mädchen. Die Mutter hatte ihm wegen Vernachlässigung seiner Pflichten als Aufwärterin gerechte Vorwürfe gemacht. Dies nahm sich das Kind so zu Herzen, daß es in der Wohnung seiner Mutter seinem jungen Leben durch Erhängen ein Ende bereite.

Der Schaulap einer blutigen Schreckensthat war am 27. Juli der Schneckenwald bei Wildstein im oberen Vogtlande — der Tuchhändler und Hausierer Jacob Stingl aus Wildstein wurde erschossen und seiner Barschaft beraubt aufgefunden. Einige Tage später ermittelte die Gendarmerie die Thäter in der Person des 19 Jahre alten Augustin Diez aus Fleißin und seines Schwagers, des 30 Jahre alten Johann Pögl aus Schnecken. Jetzt haben die beiden Raubmörder vor dem Schwurgericht zu Eger gestanden. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, worauf Diez, der das 20. Jahr noch nicht erreicht, wegen mehrerer Raubmordes zu 15 Jahren schweren Kerkers, Pögl wegen Mitschuld an dem Verbrechen zum Tode durch den Strang verurteilt wurde.

Die städtischen Kollegien in Glauchau haben die Anschaffung eines Fahrrades für die Schugmannschaft beschlossen.

Vorgestern war in Oberlosa im Vogtlande der fünfzig Jahre alte Gutsbesitzer Richard Gerbeth beschäftigt, von der Emporscheune zu der im Gange befindlichen Drechmaschine herabzusteigen. Hierbei brach ein Brett und Gerbeth stürzte in das Getriebe. Bevor die Maschine zum Stillstand gebracht werden konnte, war Gerbeth zu einer unkenntlichen Masse zermalmt und hatte sein Leben ausgehaucht.

Die Geflügel-Cholera ist in Mülzen-St. Jacob ausgebrochen. Es ist derselben bereits eine Anzahl Gänse und Enten zum Opfer gefallen.

Von Nah und Fern.

Stettin. Ein Opfer des ärztlichen Berufs ist der Chirurg Dr. Hans Schmid, dirigierender Arzt des Krankenhauses Bethanien, geworden, der am Dienstag nachmittag, zwei Tage nach seinem 43. Geburtstag, an den Folgen einer Blutvergiftung starb. Am Mittwoch voriger Woche hatte er sich bei einer Operation einen Finger der linken Hand leicht verletzt und erkrankte sofort mit hochgradigem Fieber, Schüttelfrost und Schmerzen in der Hand. Am darauffolgenden Sonntag wurde an der entzündeten Stelle ein Einschnitt gemacht, wobei sich eine eitrige Sehnenscheiden-Entzündung ergab. Obwohl damit der lokale Entzündungsheerd beseitigt war und auch am Arm keine weiteren Entzündungserscheinungen sich zeigten, so blieb doch die allgemeine Blutvergiftung bestehen. Zunächst trat diffuse Bronchitis (starke Entzündung der Luftröhrenäste) und Nieren-Entzündung auf, schließlich erfolgte der Tod durch Herzschwäche.

Rauen. Wie vor einigen Tagen kurz gemeldet wurde, schoß der Hilfsförster Siebel im dortigen Stadtforst einen Fuchs, welcher ein Halsband trug mit der Aufschrift: Königgrätz, 3. Juli 1866. Dieser Fuchs dürfte identisch sein mit einem derartigen Raubtier, welches ein Soldat von Königgrätz nach Berlin mitbrachte. Der Betreffende hatte die Schlad bei Königgrätz mitgemacht und fand am Tage nach dem Kampf im Walde bei der österreichischen Festung einen jungen Fuchs, den er mitzunehmen und zu zähmen beschloß. Der junge Vaterlandsverteidiger ließ dem Tier ein Halsband anfertigen, es mit obem erwähneter Aufschrift versehen. Die Zählung des Fuchses war jedenfalls nicht ganz gelungen; bei günstiger Gelegenheit im Jahre 1867 gelang es ihm, vom Hofe zu entkommen und seitdem war er verschwunden.

Gera. Ein hiesiger Fleischermeister verendet eine Menge Wurstwaren nach auswärts und fügt den Sendungen behufs Legitimation der Waren bei der Polizeibehörde des Wohnortes des Adressaten Zeugnisse über die Beschaffenheit der Waren bei. Der hiesige Trichinenhauer Beschel hatte nun dem genannten Fleischer fünf-hundert Zeugnisse mit dem falschen Titel „amtlicher Fleischbeschauer“ unterschrieben und abgestempelt zum Gebrauche überlassen. Der hiesige Stadtrat war jedoch hinter das Treiben gekommen, entließ den Trichinenhauer sofort seines Amtes, zog die noch vorhandenen Blanketts ein und beschloß auch, der Staatsanwaltschaft Kenntnis von dem Vorfalle zu geben. Beschel ist in den letzten Tagen plözlich und unerwartet gestorben.

Recklinghausen. Schlagende Wetter haben auf der Zeche „General Blumenthal“ stattgefunden. Gegen 30 Bergleute sind getötet. Näheres ist noch unbekannt. — Bis Donnerstag nachmittag 1 Uhr sind von den bei dem Grubenunglück auf der Zeche „Graf Blumenthal“ Vermissten 25 als Leichen ans Tageslicht befördert worden. In der Grube befanden sich noch 40 bis 60 Bergleute eingeschlossen.

Elberfeld. Zwei schwere Unglücksfälle sind von hier zu berichten. In einer Fabrik kam bei einer Benzinerplosion ein Arbeiter ums Leben und auf der Verbindungsbahn Warresbeck-Bohndorf wurde während der Fahrt der Bremser eines Zuges wider eine Ueberführung geschleudert und getötet. — Auf dem Bohndorfer Bahnhof warf sich ein unbekannter Mann vor einen die Station durchfahrenden Schnellzug; er wurde vor den Augen des entsetzten Publikums zermalmt. Der Selbstmörder war im Besitze einer Fahrkarte nach Bülkrath. Einen kleinen Handkoffer und Hut hatte er vor der That auf dem Bahnsteige niedergelegt.

Wiesbaden. Auf dem Wege zwischen Frauenstein und Schierstein wurde der Landbriefträger Rief auf seinem Dienstwege von Strolchen überfallen und kampfunfähig gemacht. Barthaft und Uhr wurden ihm geraubt.

Mannheim. Eine aufregende Szene spielte sich am Dienstag auf dem hiesigen Bahnhofe bei der Abfahrt des Schnellzuges Straßburg-Berlin ab. Ein Zugmeister der hiesigen Ludwigsbahn schwang sich, als der Zug schon in Bewegung war, auf das Trittbrett des Pack-

wagens, rutschte aus und fiel herab. Infolge der Hülfsleistung des Publikums wurde sofort gebremst, aber der ganze Zug ging noch über den Mann hinweg, den man getötet glaubte. Er wurde jedoch völlig unverletzt vorgefunden, da er die Geistesgegenwart besessen hatte, Arme und Beine sofort anzuziehen, als er fiel. So blieb er unbeschädigt und konnte sogar alsbald seinen Dienst wieder antreten.

Ludwigshafen. In Neuhofen, einem benachbarten Dorfe, wurde in der Nacht zum 19. d. der Nachwächter Joh. Lubach, als er einige von der Kontrollversammlung heimkehrende Burschen zur Ruhe ermahnte, erstochen.

Zittau. Ein hiesiger junger, ziemlich lebenslustiger Chemann wollte mit einigen Freunden auswärts souperieren, und zwar gegen den Wunsch seiner Frau. Er war fest entschlossen zu gehen, und sie, ihn davon zurückzubehalten. Und er ging nicht. Seine Freunde, die ihn ungern vernichten, machten sich den Spaß, ihn in seiner Wohnung aufzusuchen. Dort fanden sie ihn und seine Frau — fest in ihren Sesseln schlafend. Er hatte ihr ein Schlafpulver gegeben, damit er ruhig entweichen könnte, und sie hatte ihm eins gegeben, damit er zu Hause bleibe. (Die Geschichte ist allerliebst. Sie hat nur einen kleinen Fehler: ehe sie in Zittau vorkam, ist sie bereits in — einer französischen Postleiste passiert.)

Reichenhall. Bei einem Fuchsjagdversuch, den der hier inhaftierte Redakteur der „Salzburger Stimme“, Mazal, aus dem Gefängnis unternahm, brach derselbe beide Beine.

Paris. Ein kühner Postdiebstahl wurde in der Rue d'Allemagne verübt. Der Kutscher eines Postwagens hatte in dem Postamt dieser Straße die versiegelten Briefsäcke abgeholt, als ein Mann in der Uniform eines Postamtsdieners ihm atemlos nachstürzte, ihm mit den Worten: „Es ist ein Irrtum vorgefallen. Sie haben einen falschen Briefbeutel mitgenommen!“ einen dichtgefüllten, umfangreichen Sack übergeben und statt desselben aus dem Wagen einen leiblich gelblich enthaltenden Beutel hervorgeholt. Auf dem Hauptpostamt wurde alsbald festgestellt, daß der Kutscher einem frechen Gauner zum Opfer gefallen war, denn in dem untergegangenen Beutel befanden sich nur Papiertrümmel. Die gestohlenen Geldbriefe waren für 42 000 Frank eingeschrieben. Von dem Diebe konnte bisher keine Spur ermittelt werden.

Paris. Der dänische Gesandte Graf Wolke-Huifeld erlitt einen Schlaganfall, welcher eine halbseitige Lähmung zur Folge hatte. Der Zustand ist besorgniserregend.

London. In London kam Montag eine goldene Denkmünze zur Versteigerung, welche 770 Pfund gleich etwa 16 000 Mk. erzielte. Es war die berühmte „Juron“-Denkmünze, die König Karl I. dem Bischof Juron geschenkt hat, ehe er 1649 das Schaffot bestieg. Sie stammt aus dem Nachlaß des kürzlich verstorbenen Vizepräsidenten der numismatischen Gesellschaft, Hyman Montag.

Perpignan. Die Arena de Figueras war am Sonntag der Schauplatz einer aufregenden Szene. Vor einer ungeheuren Menschenmenge fand dabeist ein Kampf zwischen einem Stier und einem Bären statt, welcher letzterer angetrieben in der Arena war. Als der Stier eingelassen wurde, stürzte er sich sofort mit fürchterlicher Wut auf den Bären. Dieser wich dem Angriffe aus, zerriß die Kette und wendete sich gegen eine Barriere, die das Publikum von der Arena trennte. Nun entstand unter den Zuschauern eine furchtbare Panik. Der Bärenführer wollte den Bären an dem Ueberstreifen der Barriere verhindern und gab drei Revolverkugeln auf das Tier ab, ohne jedoch zu treffen. Die Zuschauer schrien, stießen und drängten dem Ausgange zu, wobei zahlreiche Verletzungen, darunter einzelne sehr schwere, vorkamen. Ein Gendarm schoß schließlich den wütenden Bären nieder und verhielt so weiteres Unheil.

Athen. Der inhaftierte Mörder des Kaufmanns Frangopoulos in Patras hat sich mittels einer Dynamitpatrone, die er sich in den Mund gesteckt hatte, entleibt. Es ist noch nicht aufgeklärt, wie er in den Besitz des Dynamits gelangt ist.

New York. Der Bürgermeister von Buffalo, umgeben von den ersten Bürgern der Stadt, kündigte in der Nacht zum 17. d. um 1 Uhr durch 21 Kanonenschüsse an, daß die Niagara-Fälle von jetzt an der Stadt Buffalo als Kraftquelle dienen würden. 26 engl. Meilen von der Stadt entfernt ergießt sich das Wasser der Schnellen durch eine schmale Rinne auf eine 175 Fuß tiefer gelegene Turbine, welche ihrerseits eine 22 Zoll im Durchmesser besitzende vertikale Welle treibt. Diese macht 250 Umdrehungen in der Minute. Ueber der Welle steht eine Dynamomaschine von 5000 Pferdekraften. Drei dieser mächtigen Generatoren geben 15 000 Pferdekraften und versehen Duzende von Fabriken, Tramways und unzählige Häuser mit Kraft. Der erste Kunde von Buffalo ist die dortige Straßenbahn-Gesellschaft. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann alle Fabriken Buffalos ihre Betriebskraft von den Niagara-Fällen beziehen werden.

Gerichtshalle.

Mühlhausen (Thür.). Das hiesige Schöffengericht sprach mehrere hiesige Kaufleute von der Anschulddigung, aus Fahrlässigkeit amerikanisches Schweinefleisch, welches mit Baumwollensamen-Del vermischt gemahlen sein soll, als reines Schweinefleisch verkauft zu haben, frei. Die Angeklagten hatten durch Vorlegung von Fakturen den Beweis geführt, daß sie das Schmalz unter der Garantie der Reinheit selbst gekauft haben. Die Angeklagten haben, da die betr. Firmen bekannte seien, nach Ansicht des Gerichts annehmen müssen, von reellen Firmen bedient zu sein, und einen gewissen Grad von Zuverlässigkeit müsse man der Handelswelt noch beimessen. Ob die Ware tatsächlich unrein gemahlen, bleibe dahingestellt, jedenfalls liege eine Fahrlässigkeit aus angeführtem Grunde nicht vor.

München. In den katholischen Kirchen liegen ab und zu gedruckte oder geschriebene Gebetstafeln auf, die von den Kirchenbesuchern an Stelle des Gebetbuches benutzt werden. Ein Student kam in den Besitz einer solchen Gebetstafel, hing sie sich auf die Brust und wandelte so durch die Lokalitäten einer großen Restauration. Er wurde deshalb von Gästen zur Rede gestellt und von einem Gendarmen verhaftet, da er sich weigerte, sein Personale anzugeben. Auf der Polizei beleidigte er den Beamten. Er wurde wegen groben Unfugs und Beamtenehridigung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Naumburg. Ein Mietpreller, Gottfried Lange aus Gröfz, gegenwärtig in Untersuchungshaft, hat in 46 Fällen Gelder erschwindelt, und zwar indem er sich oder seine Geliebte Emma Bäwald bei Gastwirten oder auf Bauernhöfen in der ganzen hiesigen Umgegend vermittelte, daß sie aber den Dienst niemals angetreten haben. Zugleich hat er als Bediener Knechte und Mägde auf Rittergütern zc. gegen Einigkeit vermietet, ohne daß nur ein einziger angetreten wäre. Als Betrüger in strafwürdigem Missethate erhielt er von der Strafkammer 3 Jahr Zuchthaus und 6900 Mk. Geldstrafe oder noch 460 Tage Zuchthaus zudiktirt.

Reims. Das Schwurgericht verurteilte einen 63 Jahre alten Mann namens Rieu zum Tode, der ein junges Mädchen von 17 Jahren, mit dem er zusammen lebte, ermordet hatte.

Der Roman einer Artistin

macht in der Petersburger und Moskauer Gesellschaften augenblicklich viel von sich reden. Vor 10 Jahren huldigte die goldene Jugend der russischen Hauptstadt der Julietta Dumiatto, einer geborenen Dalmatinerin von faszinierender Schönheit, die im Hause ihres Schwagers, des Besitzers eines der vornehmsten Vergnügungs-Etablissements, lebte. Kein Wunsch blieb der jungen Südländerin verjagt; Fürsten strebten nach ihrer Hand, doch niemand durfte sich rühmen, auch nur irgend eine Bevorzugung erhalten zu haben. Ihr Einfluß reichte sehr hoch hinauf und manch armer Teufel, der eine politische Sünde auf seinem Gewissen hatte und Julietta um Hilfe anflehte, pochte nicht ver-

gebens an die Thür. Da wurde eines Tages Petersburg durch die Nachricht von Juliettas Verlobung mit einem der reichsten polnischen Kavaliere der russischen Metropole überrascht. Kaum waren vier Wochen verflossen, als aus dem flotten Ledemann ein schwermütiges Menschenkind geworden war, das sich in einem Hotel der Stadt eine Kammer durch das Herz jagte, nicht ohne seine Juwelen seiner Braut vermacht zu haben. Nach weiteren vier Wochen war aus der Braut, die sich rasch getrübet hatte, die Gattin eines Prestidigitateurs geworden, eines der schönsten Männer Rußlands, der seine kolossalen Einnahmen in den europäischen Hauptstädten ebenso schnell verschwinden ließ, wie die Objekte seiner Kunst. Nun begann ein Neiseleben durch die ganze Welt; kein Erdteil blieb unberührt, jedoch Julietta blieb ihrem Gatten treu trotz aller Anfechtungen. Aber Juliettas Treue wurde von dem Prestidigitateur so schlecht gelohnt, daß Scheidung die Folge war. Er erschloß sich später in Kalifornien, nachdem er an der Spielbank durch das Verloren, während seine Gattin, von ihrer Anverwandten verlassen, durch den Verkauf ihrer Pretiosen ein kleines Vermögen zusammenbrachte, von dessen Zinsen sie in einer deutschen Residenz zurückgezogen lebte. Eine unglückliche Börsenspekulation beraubte sie dann ihres Vermögens. Sie siedelte nach Petersburg über, im Hause ihres Schwagers bei ihrer Schwester vergebens Unterkunft suchend. Kurz entschlossen fuhr sie nach Moskau, wo ihr Selbstmord aus dem Leben geschiedener Bräutigam einst beigelegt wurde, um am Grabe des von ihr betrogenen Freiers ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Vorher betrat sie den Laden eines Wechslers, um ihren noch einzigen Besitz von Wert, ein russisches Staatslos zur Deckung ihrer Beerdigungskosten zu verkaufen. Vor sechs Jahren ist das Los mit 100 000 Rubeln gezogen worden, veründete der Bankier nach Durchsicht der Loslisten, seit sechs Jahren schuldet Ihnen der Staat diesen Betrag. Ich bin bereit, denselben nach Abzug meiner Provision sofort zu zahlen.“ Frau Julietta lebt heute noch... sie nimmt bei einem tüchtigen Reitlehrer Moskaus Unterricht, um demnächst als — Schullehrerin in europäischen Zirkussen zu glänzen.

Buntes Allerlei.

Quittungskarten sind nicht pfändbar. Nach dem Invalditäts- und Altersversicherungs-gesetz ist es nicht statthaft, Quittungskarten als Pfandgegenstände einzubehalten. Infolge von Beschwerden sind jetzt z. B. im Bezirke der Versicherungsanstalt Berlin die Gefindevermieter polizeilich darauf hingewiesen worden, daß die Einbehaltung der Quittungskarten sogar strafbar ist.

Für Veteranen. Schlachtenpangen dürfen nur für jene Schlachten des Feldzuges 1870/71 getragen werden, welche im Militärpasse eingetragen sind. Unrichtige oder fehlende Einträge werden auf Antrag durch die Bezirkskommandos (Bezirksfeldwebel) berichtigt bzw. ergänzt.

Der Kronprinz von Japan. Nach unalter Tradition muß ein japanischer Thronerbe heiraten, wenn er achtzehn Jahre alt ist. Den übrigen japanischen Prinzen dagegen ist der Abschluß einer Ehe nicht vor dem zwanzigsten Jahre gestattet. Der jetzige Kronprinz ist im letzten August 17 Jahre alt geworden. Die kaiserliche Familie schaut sich deshalb unter den Schönen des Landes lebhaft um, um Yoshi Hito eine würdige Lebensgefährtin auszuwählen. Die Gerüchte, daß der Kaiser gern eine europäische Prinzessin für seinen ältesten Sohn haben möchte, entbehren der Begründung.

Unangenehme Eröffnung. Bankier: „Ihr Antrag ist höchst schmeichelhaft für mich, Herr Baron — aber meine Tochter hat mir gefanden, daß sie einen anderen meiner Schulbner liebt!“

Das ist's eben. Freier: „Und welche Mitgift würden Sie Ihrem Fräulein Tochter mitgeben?“ — Vater: „Ich kann ihr leider nichts geben, als meinen guten Namen.“ — Freier: „Sehr schön, aber den verliert sie doch, wenn sie mich heiratet.“ — Vater: „Das ist's ja eben.“

mutungen merken, sondern spielte nur die Rolle als gefällige Wirtin, während ich auf einen Blick oder ein Wort wartete, die ihre geheimen Absichten verraten möchten. Ihre Tochter, deren Augen von Thränen überflutet, stand wie ein Engel des Mitleids über sie gebeugt, und nicht eher, als bis wir alles getan hatten, was nur zur Erleichterung der kranken Dienen konnte, gestattete sie ihren sehnsüchtigen Blicken, sich nach der Uhr zu wenden, welche mit mechanischer Pünktlichkeit die vorüberziehenden Minuten anzeigte. Es war gerade ein Viertel auf neun.

Die Mutter fing diesen Blick auf und bedeckte einen Moment ihr Gesicht; dann nahm sie Mademoiselle bei der Hand und küßte ihr ziemlich hörbar zu: „Ich erwarte von dir, daß du dein Versprechen hältst. Frau Truar wird die Güte haben, ein Mädchen hereinzuführen, das zwischen bei mir bleiben kann. Uebrigens fühle ich mich schon wohler und ist mir, als ob ich schlafen könnte. Nochmals, Kind, denke daran, ich bitte dich, keinen Blick, kein Wort, wodurch du deine Gefühle verraten könntest.“ Mademoiselle erglühete über und über. Mit einem schüchternen Seitenblick auf mich zog sie sich verlegen — aber auch wie glücklich zurück. Ich sah mein altes Herz beben, als ich sie beobachtete, und trotz der gefährlichen Gestalt der vor mir liegenden fragwürdigen Frau, trotz des düsteren Zimmers mit seinen noch düsteren Geheimnissen, schien etwas von dem Feenlicht der Liebe meine Seele zu erhellen und den Raum, in dem wir uns befanden, zu verklären.

„Sieh in den Spiegel,“ sagte die Mutter jetzt. „Du wirst deine Locken ordnen und eine rösche Blume an dein Kleid stecken müssen. Frau Truar — dies sagte sie mir leise, nachdem ihre Tochter sich nach dem andern Ende des Zimmers zurückgezogen — „Sie erhielten mein Bille?“

Ich nickte. „Wollen Sie thun, um was ich Sie bat?“ Ich nickte wiederum. Es war die großartige Falschheit, aber ich zuckte nicht mit der Wimper.

„Dann will ich Sie nicht länger aufhalten. Sie brauchen mir niemand zu schicken. Ich möchte schlafen, und die Anwesenheit eines anderen könnte mich stören. Meine Schmerzen sind fast vorüber.“

Ihren Wünschen soll Folge gegeben werden,“ versicherte ich ja. „Wenn Sie sich schlechter fühlen, können Sie ja klingeln, und Margery wird mich rufen.“ Ich legte ihr die Klingelschnur zur Hand und verließ das Zimmer.

In der Halle hielt ich mich gerade lange genug auf, um die liebliche Sonora über die Schwelle nach dem Salon schlüpfen zu sehen, den ich zu ihrer Benutzung frei gehalten hatte, dann eilte ich in mein Zimmer.

Es war dunkel — dunkel wie das geheime Zimmer, in das ich mich jetzt mit den leisesten Schritten hineinschlich. Entsetzen und eine düstere Vorahnung lag in der Luft des schmalen Raumes und hätte ich nicht zu dem besonderen Zwecke alle meine Kraft zusammennehmen müssen, so wäre ich im kritischen Momente unter der Last meiner eigenen Geheißle zusammengebrochen.

Doch als ich mein Ohr an das Mauerwerk legte, und den Ton eines tiefen, schmerzlichen Seufzers auffing, da dachte ich mir an die nun folgenden Bewegungen von Madame. Ich war überzeugt, sie hatte jetzt ihr Bett verlassen und schleppte sich mit Mühe — dem unwillkürlichen zeitweisen Stöhnen nach zu erteilen — über die Stube nach der Eingangstür, deren Schlüssel ich nunmehr undrehen hörte.

Hierauf folgte tiefes Schweigen; dann begann das leise, schleppende Geräusch von neuem, von so qualvollem Stöhnen und so schweren Seufzern unterbrochen, daß mich eine Furcht beschlich, die mir kaum ermöglichte, meinen Platz an der Wand zu behaupten. Jetzt schlug sie wieder die Richtung nach mir ein und jeden Moment hörte ich ihren keuchenden Atem deutlicher. In demselben Maße zog ich mich Schritt für Schritt zurück, bis ich in den äußersten Winkel gedrückt stand, den ich finden konnte. Hier harrete ich in Furcht und Dunkelheit gehüllt, als die Töne sich plözlich zu jenem knarrenden, raschelnden Geräusch umwandelten, das ich erst einmal zuvor gehört. Ein schmaler Spalt, durch den das Licht des jenseitigen Zimmers nur schwach hereindämmerte, wurde breiter und breiter, bis ich die Gestalt von Madame Lestellier mehr fühlen als sehen konnte, wie sie durch die Oeffnung nicht ging, sondern kroch, und in schauerlich gurgelnden Tönen hörte ich ihre Stimme: „Ich werde müssen — nach dem, was ich sehe — taufen — fühlen, denn ich kann nichts sehen. — O, Gott! O, Gott! — Welches Ungeheiß! — Welche Strafe!“

Näher, immer näher kam sie an mich heran, das gelähmte Bein nachziehend. Ihre ausgestreckte Hand griff — griff auf dem Fußboden umher, während ich zitternd und vor Schreden starr mich immer tiefer an die Wand lehnte, bis sie mit den tastenden Fingern den Saum meines Kleides erfaßte. Da löste sich plözlich der Mann, der mich gefesselt hielt, ich stieß den halb erhobenen Arm zurück und schrie: „Mörderin! Suchst du das Skelett deines Opfers?“ Dann stieß ich die Thür auf, an der ich stand und ließ das Licht aus meinem Zimmer voll über uns beide strömen.

Ihr Gesicht, wie ich es in diesem Augenblick sah, ist niemals aus meinem Gedächtnis geschwunden. Sie fiel bei meiner ersten Bewegung zu einer unerkennlichen Form zusammen und lag nun vor mir; nur die weitaufergessenen, starrten Augen und die bebenden Lippen verrieten mir, daß sie noch lebte.

„Sie glaubten, ich kenne Sie nicht,“ brach es nun im überquellenden Zorne und maßloser Empörung über meine Lippen. „Sie meinten, weil ich nie Ihr Angesicht gesehen, könnten Sie hierher zurückkehren, Ihre unschuldige Tochter mitbringen und sich selbst in die Atmosphäre ihres Verbrechens zurück werfen, ohne den Argwohn jener Frau zu erwecken, deren Haus Sie für so viele Jahre zum Grabgewölbe gemacht. Aber das Verbrechen stand zu deutlich auf Ihrer Stirn geschrieben. Der Geist Sonora Urquarts, der die Fesseln dieses Raumes gesprengt, schritt stets an Ihrer Seite, und ich kannte Sie von dem ersten Momente an, als Sie in diesem Korridor umherirrten.“

(Fortsetzung folgt.)

Ordentliche Generalversammlung

der Ortskrankenkasse zu Brettnig
 Sonntag, den 29. November 1896,
 im Gasthof zur „Klinke“.

- Anfang nachmittags 4 Uhr.**
 Tagesordnung: 1. Wahl der Rechnungsprüfer auf das Jahr 1896;
 2. Abänderung des § 63 des Kassenstatuts;
 3. Zusatz zu § 23;
 4. Allgemeines.

Um zahlreiches Erscheinen sämtlicher Beteiligter wird dringend gebeten.
 Der Kassenvorstand
 durch
August Schölzel, Vors.

NB. Von 3—4 Uhr Auslegung der Präferenzliste.

Allgemeiner Konsumverein

für Großröhrsdorf, Brettnig und Umgegend.
 Nächsten Sonntag den 29. November nachm. punkt 4 Uhr findet im
 Gasthof zur „Grünen Aue“ in Brettnig die
2. ordentliche Generalversammlung

- Tagesordnung:
 1. Vorlegung und Genehmigung des Rechenschaftsberichtes.
 2. Beschlussfassung über Verteilung des Reingewinnes.
 3. Innere Vereinsangelegenheiten.
 Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder eruchtet
 Der Aufsichtsrat.
 Der Vorstand.

Vermögens-Uebersicht.

Aktiva.		Passiva.	
Kassenbestand am 31. Oktober	1288 51	Geschäftsanteile der Mitglieder	1614 03
Warenbestand	10827 23	Geliehenes Kapital	1650 00
Inventar nach 10 % Abschreib.	839 63	Zinsen	114 19
Düten und Packpapier	189 55	Reservefonds	249 70
Fastagen und Erballagen	149 65	Erweiterungsfonds	151 76
Debitoren-Konto	108 50	Kreditoren-Konto	6334 92
		Reingewinn	3318 47
Sa. Mt.	13433 07	Sa. Mt.	13433 07

Der Vorstand und Aufsichtsrat haben in gemeinschaftlicher Sitzung einstimmig beschlossen, der Generalversammlung folgenden Gewinn-Verteilungsplan vorzulegen.

Gewinn-Verteilungs-Plan.

6 1/2 % Dividende auf 45787 Mark abgegebene Marken	2976 15
5 % vom Reingewinn, Abschreibung zum Erweiterungsfonds	165 90
1 % „ „ für Aufsichtsrat	33 18
Rest-Abschreibung zum Reservefonds	143 24
Sa. Mt.	3318 47

Der Gesamt-Waren-Umsatz betrug 50,156 Mark 31 Pf. Die Mitgliederzahl war bis zum Schluss des Geschäftsjahres auf 333 gewachsen.

Glücks-Anzeige.

Einladung zur Beteiligung an den
Gewinn-Chancen
 der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher
10 Millionen 746,990 Mark
 sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 112,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich: Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mark.
 Prämie 300,000 M.
 46 Gewinne a 5000 M.
 1 Gewinn a 200,000 „
 106 Gewinne a 3000 „
 1 Gewinn a 100,000 „
 206 Gewinne a 2000 „
 2 Gewinne a 75,000 „
 782 Gewinne a 1000 „
 1 Gewinn a 70,000 „
 1348 Gewinne a 400 „
 1 Gewinn a 65,000 „
 42 Gewinne a 300 „
 1 Gewinn a 60,000 „
 138 Gewinne a 200, 150 „
 1 Gewinn a 55,000 „
 35327 Gewinne a 155 „
 2 Gewinne a 50,000 „
 8961 Gew. a 134, 104, 100 „
 1 Gewinn a 40,000 „
 9249 Gew. a 73, 45, 21 „
 3 Gewinne a 20,000 „
 im Ganzen 56,240 Gewinne
 21 Gewinne a 10,000 „

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abteilungen zur sicheren Entscheidung.
 Der Hauptgewinn 1. Klasse beträgt 50,000 Mark, steigt in der 2. Klasse auf 55,000 Mark, in der dritten auf 60,000 Mark, in der vierten auf 65,000 Mark, in der 5. auf 70,000 Mark, in der 6. auf 75,000 Mark, in der 7. auf 200,000 Mark und mit der Prämie von 300,000 Mark event. auf 500,000 Mark.
 Für die erste Klasse, welche amtlich auf den **10. Dezember d. J.** festgesetzt, kostet das ganze Originallos nur Mark 6.—, das halbe Originallos nur M. 3.—, das viertel Originallos nur M. 1.50.
 Die Einlagen für die folgenden Klassen sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungsplan ersichtlich, den ich auf Wunsch im voraus gratis und franko zusende.
 Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.
 Die Auszahlung und Verendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.
 Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.
 Man wende sich daher mit den Aufträgen, der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum **10. Dezember d. J.** vertrauensvoll an
Joseph Hecksher,
 Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Robert Mauksch

empfiehlt zur jetzigen Saison sein großes Lager von

Quintofen,

Quintofen mit Kochkasten, Regulier- und Unterofen, Kistofen (Kustermann'sche), Ringtöpfe in großer Auswahl.
 Außerdem halte alle Bestandteile zu Kochlöfen auf Lager.

Männergesangverein Brettnig.

Sonntag, den 29. d. M., abends punkt 7 Uhr findet im Saale des „Deutschen Hauses“ das diesjährige

Stiftungsfest

statt, wozu freundlichst einladet
 NB. Mitglieder haben nur gegen Anlegung der Vereinszeichen Zutritt. D. D.

Familienabend.

Heute **Mittwoch, den 25. November**, abends 8 Uhr wird unser Parochialverband im „Deutschen Hause“ zu Brettnig seinen

Familienabend

in der gewohnten Weise abhalten. Dazu laden herzlich ein
 Pfarrer **A. Gröfel.** Pfarrer **G. Dittrich.**

Holz-Versteigerung.

Röhrsdorfer Revier. — Mittelgasthof in Großröhrsdorf.

Freitag, den 27. November 1896, vorm. 11 Uhr.

- 116 weiche Stämme bis 29 cm Mittenst.,
- 1957 weiche und 20 birchene Klöcher von 12—36 cm Db.-St.,
- 475 fichtene und 180 eichene Derbstangen von 8—15 cm Unt.-St.,
- 525 fichtene Stangenklöcher von 5—7 cm Db.-St.,
- 740 fichtene Stangenklöcher von 8—11 cm Db.-St.,
- 510 fichtene Reisstangen von 5—7 cm Unt.-St.

Montag, den 30. November 1896, vormittags 11 Uhr.

- 65 1/2 rm weiche und 4 1/2 rm buchene Brennweite,
- 85 rm weiche und 3 rm buchene und eichene Brennknüppel,
- 4 1/2 rm weiche und 2 1/2 rm harte Aeste zc.,
- 104 40 Bshdt. kiefernes Brennreißig.

Rahlschlag der Abteilung 22 sowie Dürr- und Durchforstungshölzer in den Abteilungen 18, 20, 25, 26, 30, 31, 33, 36, 38, 39, 42, 44 und 45.

Rgl. Forstrentamt Dresden und Rgl. Revierverwaltung Röhrsdorf zu Kleinröhrsdorf, am 17. November 1896.

Garten.

In Stellvertretung:
Schröder.

Brettnig. Nur 2 Tage hier. Brettnig.

Im Saale zur „Klinke“ des Herrn Beeg
 Donnerstag, den 26. und Freitag, den 27. November:

Grosse Vorstellung

des berühmten säch. **Zauberkünstlers** und **Vauchredners** mit seinem Bagen und eleganten transportablen Theater. Großes Zauber-Theater, verbunden mit den neuesten amerikanischen Geistererscheinungen ohne Spiegel und Lichtreflex. Einz. Besitzer: **Böning.** Das Neueste und Großartigste im Vauchreden und -Singen. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Preise der Plätze: 1. Platz nummeriert 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., 3. Platz 25 Pf. Billets sind schon vorher im Lokal zu haben. Um recht zahlreichen Besuch bittet
G. Böning.

Rgl. Sächs. Militärverein.
 Nächsten Sonntag nachm. punkt 5 Uhr
Monatsversammlung.
 Zahlreiches Erscheinen wünscht
 D. B.

Deutsches Haus.
 Morgen **Donnerstag:**
Schlachtfest,
 vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknochen mit Sauerkraut. Dazu ladet ergebenst ein
Otto Haupe.

Goldne Sonne.
 Nächsten Sonnabend abend
Sechsenklub.
 Zu zahlreicher Beteiligung lade ganz ergebenst ein.
Hermann Große.

Ver größerungen nach jedem Kleinen Bilde unter Garantie der Aehnlichkeit und bester Ausführung. Lebensgroße Brustbilder von 15 Mark an. Nichtgefallendes nehme anstandslos zurück. Stets willkommenes Geschenk von lebendem Wert. Schönste Erinnerung an Verstorbene. Photogr. Atelier von **E. Uhlmann**, Großröhrsdorf.

Heute **Mittwoch**
Schlachtfest,
 vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknochen mit Sauerkraut, wozu ergebenst einladet
 Hauswalde. **Ernst Ringel.**
 Von **Donnerstag** an sehr fettes

Schweinefleisch,
 a Pfd. 55 S. Nachm. 4 Uhr Blutz, Leber- und Grützwurst.
Gustav Zimmermann.
 Hohe und niedrige

Tuchschuhe,
 zum Schnüren und Knöpfen, für Kinder und Erwachsene (hohe Schuhe für Kinder mit Lederbesatz), sowie verschiedene Sorten
Lederschuhe,
 hohe und niedrige, zum Schnüren und Knöpfen, besgl. **braunen Schuhlad** empfiehlt
Max Büttrich,
 Schuhmachermstr.

Mein Atelier für künstlichen
Zahnerplatz
 empfehle einer geneigten Beachtung.
Prompte Bedienung.
Billige Preise.
 Hauswalde Nr. 57. **Nich. Geißler.**

Zum Besticken
 empfiehlt
Schuh-, Bürsten- und Zeitungshalter
 in reizenden Dessins
F. A. S. Schölzel.

Heirats-Gesuch.
 Eine Witwe, Millionärin, fünfundzwanzig Jahre alt, von besond'rer Herzengüte und junonisch von Gestalt, bietet im Annoncenwege einen lebenswüdr'gen Mann, Weib's ihr an Bekanntschaft mangelt, Herz, Hand und Vermögen an. Ob reich, ob unbemittelt, Als Bedingung gilt allein: Reflektanten müssen Kunden von der „Goldnen Eins“ hier sein.

Offerierte zu festen Preisen:
 Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots prima nur von M. 14 an, Herren-Belltrinenmäntel nur von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-Joppen nur von M. 3,50 an, Herren-Joppen prima nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Burschen-Anzüge nur von M. 5,50 an, Burschen-Paletots nur von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Joppen nur von M. 2,50 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.
Goldene Eins
 1. 2. u. 3. 1 Schloßstraße 1 1. 2. u. 3. Etage.

Renntierfelle
 verleiht und verkauft
Georg Otto Haupe.